



02/

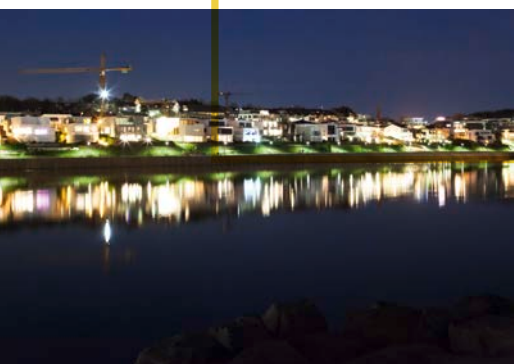
wolfgang amadeus mozart

wunder

**2. konzert wiener klassik
dortmunder philharmoniker**



_welten



**2. Konzert Wiener Klassik
wunder_welten**

Mo 12.02.2018, 19.00 Uhr
Konzerthaus Dortmund

Wolfgang Amadeus Mozart (1756—1791)

Ouvertüre zu „La finta giardiniera“ KV 196 | ~ 10 Min

Violinkonzert A-Dur KV 219 | ~ 30 Min

- I. Allegro aperto
- II. Adagio
- III. Rondeau: Tempo di Menuetto

Pause

Sinfonie C-Dur KV 551, „Jupiter-Sinfonie“ | ~ 30 Min

- I. Allegro vivace
- II. Andante cantabile
- III. Menuetto – Trio
- IV. Allegro

**Gabriel Feltz, Dirigent
Edoardo Zosi, Violine**

wunder_welten

„Mozart ist der göttliche Mozart und wird es immer sein.“ Mit diesen Worten fasst Leonard Bernstein das einzigartige Faszinosum zusammen, das uns bis heute beschäftigt: Mozart, das große Wunderkind, der früh Vollendete, Komponist von meisterhaften Sinfonien und Opern, der in seiner Musik fröhliche Heiterkeit und abgrundtiefe Trauer kongenial mischt. So erschafft er musikalische „wunder_welten“, die uns verzaubern und verwandeln können.

Ouvertüre zu „La finta giardiniera“ KV 196

Doch 1774 ist Mozart in einem wenig glamourösen Zwischenstadium gefangen: Die Jahre als virtuoses Wunderkind sind vorbei, er ist nur ein einfacher Geiger in der Hofkapelle des Salzburger Erzbischofs Colloredo. Da erreicht den 18-jährigen ein attraktiver Auftrag aus München: Er soll eine Oper für die kommende Karnevals-saison schreiben. Für ihn eine echte Chance, sich als Komponist bekannter zu machen.

Besetzung
2 Oboen,
2 Hörner,
Pauken,
Streicher

Noch ist Mozart nicht so weit, dass er sich seine Libretti selbst aussuchen kann. Stattdessen wird ihm aus München ein Textbuch zur Vertonung vorgegeben. Es handelt sich um „La finta giardiniera“, „Die Gärtnerin aus Liebe“. Graf Belfiore glaubt, seine geliebte Marchesa Violanta in einem heftigen Streit versehentlich getötet zu haben. Seitdem haben sich beide nicht mehr gesehen. Nun hat sich Violanta als Gärtnerin Sandrina in das Haus des Podestà Don Anchise eingeschlichen. Angeblich hält sich hier Belfiore auf. Sie will prüfen, ob er sie noch liebt. Doch bis beide wieder glücklich vereint sind, stehen dem operngemäße Verstrickungen entgegen. Denn der Podestà möchte Belfiore mit seiner Nichte Arminda verheiraten. In die ist aber gleichzeitig auch der traurige Ritter Ramiro immer noch unsterblich verliebt. Der Podestà wiederum hat ein Auge auf seine Magd Serpetta geworfen und macht damit dem Gärtnerburschen Nardo Konkurrenz...

Kommende Meisterschaft

Seit drei Jahren hat Mozart keine Oper mehr komponiert, nun wirft er sich mit vollem Einsatz und neuer Reife in die Arbeit. Zwei Mal muss die Premiere aufgrund der intensiven Probenarbeit verschoben werden. Einige Arien kündigen bereits von der Meisterschaft der späteren Werke. Das gilt auch für die Ouvertüre, die das nachfolgende Verwirrspiel musikalisch vorwegnimmt: Im ersten Teil treiben die Streicher die Musik unnachgiebig voran, während die Holzbläser zarte Farben dazu ergänzen. Das getragene Andantino grazioso hingegen bestreiten die Streicher ganz allein. Hektische Verwirrung und erfüllte Liebe werden so nacheinander abgebildet. Nachträglich komponiert Mozart noch einen dritten Satz als Finale, der die Synthese aus den beiden vorherigen bildet: Weniger stürmisch, dafür bestimmter spielen Streicher und Bläser in einem fröhlich-heiteren Gestus.

„Wenn Mozart nicht eine im Gewächshaus getriebene Pflanze ist...“

„La finta giardiniera“ ist nach der Premiere am 13. Januar 1775 nur ein mäßiger Erfolg beschieden. Eine dieser Aufführungen sieht aber der Schriftsteller Christian Friedrich Daniel Schubart. Sie veranlasst ihn zu prophetischen Zeilen: „Auch eine opera buffa habe ich gehört von dem wunderbaren Genie Mozart. Sie heißt:



La finta Giardiniera. Genieflammen zucken da und dort, aber es ist noch nicht das stille, ruhige Altarfeuer, das in Weihrauchwolken gen Himmel steigt. Wenn Mozart nicht eine im Gewächshaus getriebene Pflanze ist, so muß er einer der größten Komponisten werden, die jemals gelebt haben.“

5. Violinkonzert A-Dur KV 219

Die Jahre rund um „La finta giardiniera“ sind für Mozart von rasanten Entwicklungen geprägt. Es entstehen einige frühe Meisterwerke wie die bekannte Sinfonie g-Moll KV 183. Wie schnell Mozart voranschreitet, das zeigen auch seine fünf Violinkonzerte, die alle 1775 entstehen. Innerhalb von wenigen Monaten macht er sich mit der Gattung vertraut, das fünfte Violinkonzert bildet dann den Gipfelpunkt dieser Auseinandersetzung. Letztlich ungeklärt bleibt, zu welchem konkreten Anlass Mozart in so kurzer Zeit fünf Violinkonzerte komponiert, die wahrscheinlich für den anderen großen Salzburger Geiger neben ihm bestimmt waren: Antonio Brunetti. Doch natürlich will Mozart auch sich selbst als virtuoser Solist und Komponist präsentieren.

„Zu studiert“?

Schon der erste Satz wartet mit einer Besonderheit auf. Das Orchester spielt zunächst eine bewegte, aufwärts steigende Introduktion. Die seltene Tempobezeichnung lautet Allegro aperto, „offenes Allegro“: Frisch geht es voran. Doch entgegen aller damaligen Erwartungen greift die Solovioline diese Musik nicht auf. Mozart komponiert stattdessen einen plötzlichen, sechstaktigen Adagio-Einschub für die Solovioline, der die Stimmung ins Düstere verkehrt. Erst danach erklingt das eigentliche erste, gemeinsame Thema. Auch im weiteren Verlauf erlaubt sich Mozart einige kleine kompositorische Experimente: So führt er im Mittelteil nicht nur ein neues Thema ein, sondern setzt dieses zudem in eine düstere Moll-Tonart.

Das Adagio ist besonders innig gestaltet. Die Seufzerfiguren des ersten Taktes durchziehen den gesamten dreiteiligen Satz und verleihen ihm eine lyrische, zurückhaltende Atmosphäre. Da mutet es unverständlich an, dass Brunetti diesen Satz als „zu studiert“ empfand. Für eine Aufführung ein Jahr später musste Mozart einen neuen Mittelsatz komponieren. Kein Wunder, dass sich Mozarts Sympathie für Brunetti stets in Grenzen hielt. Einige Jahre später schreibt er während einer Konzertreise mit dem Erzbischof an seinen Vater: „Te Deum laudamus, dass endlich der grobe und schmutzige Brunetti weg ist, der seinem Herrn, sich selbst und der ganzen Musik Schande macht.“

Großes Finale

Der dritte Satz bildet den Gipfelpunkt. Zunächst beginnt er graziös und mit angezogener Handbremse. Die Geigerin Patricia Kopatchinskaja hat diesen Anfang einmal als „sittsam und elegant, wie Smalltalk und Flirt im Salon“ bezeichnet. Doch in der Mitte kippt die Stimmung urplötzlich um, die Musik wird finster, düster und treibend. Mozart greift hier auf eine eigene Ballett-Musik zurück: „Le gelosie del serraglio“, „Die Eifersucht im Serail“, die er 1773 für seine Oper „Lucio Silla“ komponiert hat. Ruppig und zupackend spielt das Orchester, die Streichinstrumente traktieren ihre Saiten trommelartig mit den Bögen und verleihen der Musik marschähnlichen Charakter. Die Musikwissenschaftler streiten, ob diese Musik wohl eher türkischer

Besetzung

2 Oboen,
2 Hörner,
Streicher,
Solo-Violine

oder ungarischer Provenienz sei. Derweil kehrt Mozart genau so unvermittelt und plötzlich wieder in die Haltung des Satzanfanges zurück und führt sein Violinkonzert in einen heiteren und unbeschwerten Schluss.

Mozart komponiert danach kein Violinkonzert mehr. An den Vater schreibt er im September 1781, „daß ich nicht bei der Violin bin, wie ich sonst war; keinen Geiger gebe ich nicht mehr ab.“ Nun konzentriert er sich auf seine Tätigkeit als Klaviervirtuose – und als Komponist von großen Opern und Sinfonien.

Sinfonie C-Dur KV 551, „Jupiter“

Auf der Reise durch Mozarts „wunderwelten“ landen wir im Jahr 1788, das in der Mozart-Literatur allgemein als sein Krisenjahr gilt. Horrende Schulden und nachlassendes Interesse an seiner Musik bedrücken ihn. In dieser Zeit schreibt er seine letzten drei Sinfonien, um die sich bis heute große Mythen ranken. Es ist unklar, aus welchem Anlass Mozart sie komponiert. Dabei ist es damals vollkommen unüblich, dass eine große Sinfonie ohne konkreten Auftrag und damit ohne Geldgeber entsteht. Aufführungen zu Lebzeiten kann man zwar nicht ausschließen, doch gibt es keine eindeutigen Belege dafür. Wollte Mozart sie für eine lukrative Englandtournee verwenden, die sich dann zerschlug? Auch für die populäre These, Mozart habe die Sinfonien bewusst als seine letzten Sinfonien, als ultimative Bekenntniswerke komponiert, fehlen konkrete Belege. Alles, was wir wirklich von diesen Werken wissen, wissen wir aus der Partitur.

Besetzung

Flöte,
2 Oboen,
2 Fagotte,
2 Hörner,
2 Trompeten,
Pauken,
Streicher

Feierlicher Anfang

Festlich und erhaben beginnt der erste Satz mit mehreren C-Dur-Akkorden. Pauken und Trompeten verleihen der Musik festliche Atmosphäre. Da wundert es nicht, dass der Konzert-Impresario Johann Peter Salomon der Sinfonie für sein Edinburgh Music Festival im Jahr 1819 den Beinamen „Jupiter-Sinfonie“ gegeben hat und dass sich dieser bis heute gehalten hat. Zu eindeutig erscheint die Verbindung zwischen dem Gott der Götter und diesem festlichen Anfang. Doch Mozart ertränkt den Satz nicht in zelebrierender Feierlichkeit. Dem majestätischen Anfang stellt er ein innig-zartes zweites Thema entgegen, und im Mittelteil der Sinfonie etabliert er sogar ein drittes. Dieses entnimmt er einer Arie, die er als Einlage für eine komische Oper von Pasquale Anfossi komponiert hatte: „Un bacio di mano“, „Ein Kuss der Hand“. In der Reprise greift Mozart wieder auf den gestischen Anfang des Satzes zurück. Mit dieser Musik voller Gegensätze erweist er sich einmal mehr als der geniale Opernkomponist, der er war.

Vielseitige Mittelsätze

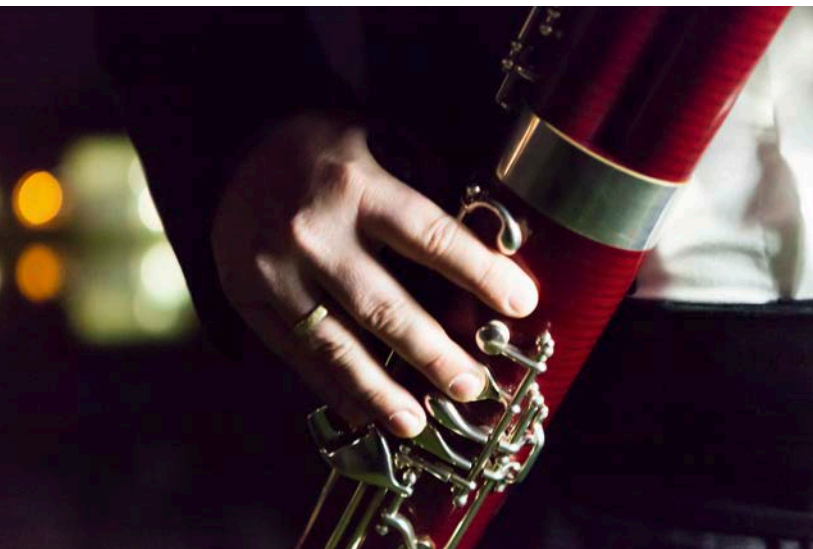
Dagegen ist das folgende Adagio ein sehr zurückgenommener Satz. Er beginnt mit einem langen, lyrischen Thema in den ersten Violinen, das Oboe und Flöte aufnehmen. Hier überwiegen der gesangliche Tonfall und zarte Instrumentalfarben. Zwar leitet eine solistische Passage der ersten Violinen in einen aufgewühlteren Mittelteil über, in dem mehrere Fortepiano-Akkorde kurz für Aufruhr sorgen. Doch schon bald kehrt die Musik wieder zum gesanglichen Ausdruck des Anfangs zurück. Der dritte Satz, ein Menuett, bringt danach die alte höfische Pracht mit Pauken und Trompeten zurück, ohne sich dabei jemals zum steifen Tanz zu verfestigen. Auch hier spielt Mozart wieder mit den verschiedenen Farben der Instrumente, und im Mittelteil beschleunigen sich die Schritte zu einem flinken Tanz.

2. wiener klassik

Ein unvergleichbares Finale

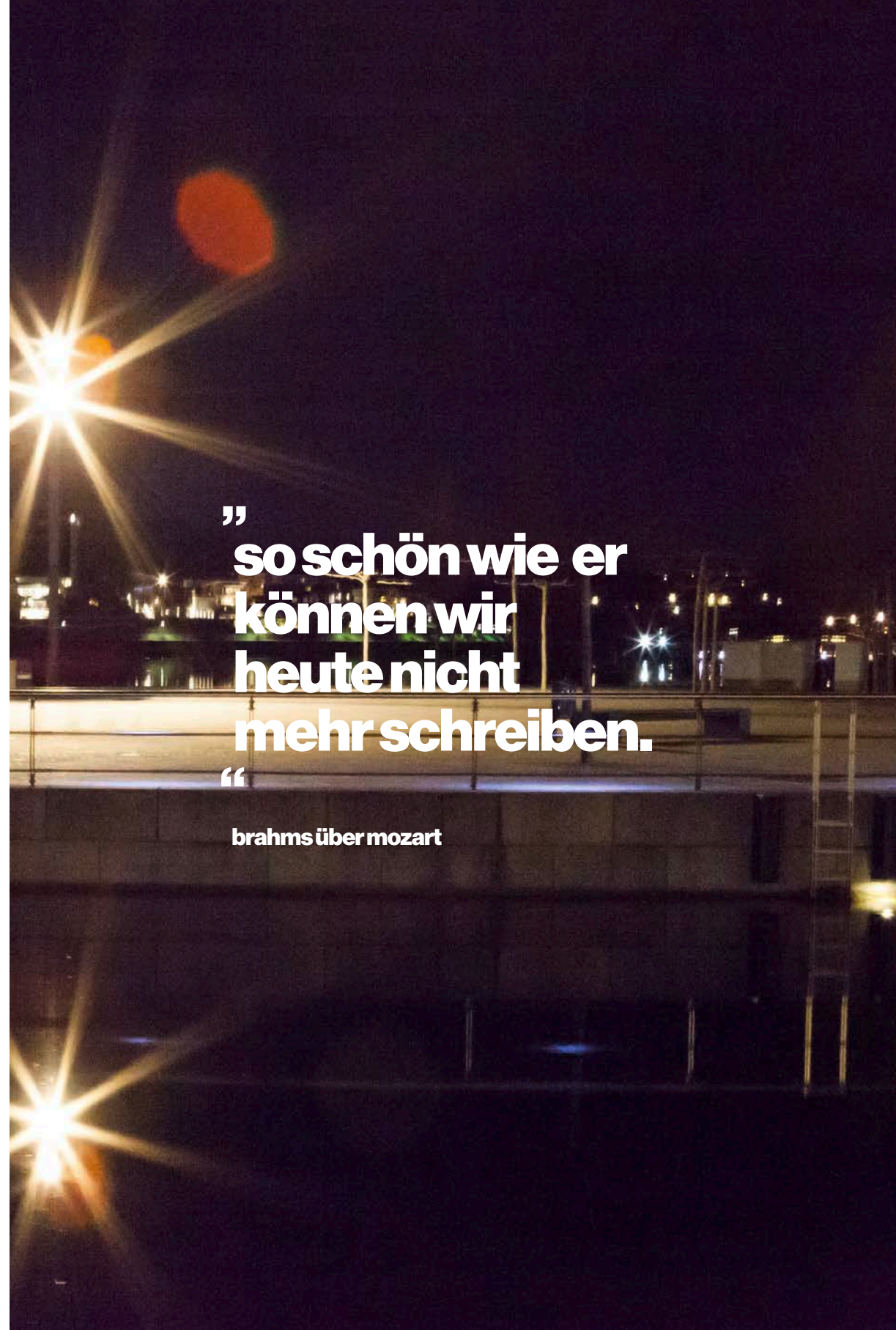
Der Höhepunkt der Sinfonie, ja von Mozarts gesamtem sinfonischen Schaffen überhaupt, ist das Finale. Unzählige Musikwissenschaftler und Mozart-Liebhaber haben versucht, sich dem Phänomen dieses Satzes in seitenlangen Abhandlungen zu nähern. Aus den vier Anfangstönen der ersten Geigen entwickelt Mozart eine „tour de force des klassischen Kontrapunkts“, wie der amerikanische Musikwissenschaftler Phillip Huscher schreibt. Am Ende werden bis zu fünf Fugen-Themen parallel gespielt, eine kompositorische Meisterleistung ohne Vergleich. Mozart nutzt die strenge formale Kraft der Fuge, ohne sich in gelehrten Spielereien zu verlieren. Der Jubel der Musik aber lässt beim Hören alle Komplexitäten der Konstruktion vergessen.

—
Malte Wasem



”
**so schön wie er
können wir
heute nicht
mehr schreiben.**
“

brahms über mozart





gabriel feltz

biografien

edoardo zosi



Gabriel Feltz, Dirigent

Gabriel Feltz ist einer der wichtigsten deutschen Dirigenten der mittleren Generation. Seit Beginn der Saison 2013/14 leitet er als Generalmusikdirektor der Stadt Dortmund die Dortmunder Philharmoniker und die Oper Dortmund. Darüber hinaus ist er Chefdirigent der Belgrader Philharmoniker. Seine erste Position als GMD war bei dem Philharmonischen Orchester Altenburg-Gera (2001-2005). Den Stuttgarter Philharmonikern stand er fast zehn Jahre vor und leitete dort insgesamt über 350 Aufführungen. Von 2008 bis zum Sommer 2013 war Feltz zeitgleich 1. Gastdirigent am Theater Basel („Opernhaus des Jahres“ 2009 und 2010).

Seine künstlerische Ausbildung erhielt Feltz an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin. Anschließend schlug er eine klassisch deutsche Kapellmeister-Laufbahn ein, zunächst als Assistent von Gerd Albrecht an der Hamburgischen Staatsoper und dann als Kapellmeister in Lübeck und Bremen. Die Liste der von Gabriel Feltz dirigierten Klangkörper im In- und Ausland ist lang, weltweit sind es aktuell über 60 Orchester. Operngastspiele der letzten Jahre führten den Künstler an die Komische Oper Berlin, die Bayerische Staatsoper München, die Oper Frankfurt, die Oper Zürich und das Bolschoi-Theater Moskau. Eine regelmäßige Zusammenarbeit verbindet Gabriel Feltz mit der Oper Köln. Seine Diskographie ist eine der umfangreichsten, die ein Dirigent seiner Generation aufweisen kann. Mit den Dortmunder Philharmonikern hat er zuletzt die Sinfonien Rachmaninows eingespielt.

Edoardo Zosi, Violine

Edoardo Zosi wurde 1988 in Mailand in eine Musikerfamilie hinein geboren. Musikalischen Unterricht erhielt er seitdem von Salvatore Accardo, Sergej Krilov, Pierre Amoyal, Miguel Da Silva und Hatto Beyerle. Bereits im Alter von 15 Jahren gewann er beim Violinwettbewerb Valsesia Musica den ersten Preis. Edoardo Zosi hat mit großen Orchestern in der ganzen Welt gespielt, darunter u.a. Stuttgarter Philharmoniker, Santa Cecilia Orchestra in Rom, Orchestra Teatro San Carlo in Neapel, Berliner Symphoniker, Nürnberger Symphoniker, Orchestra della Svizzera Italiana, Luzerner Sinfonieorchester oder RTE Symphony Orchestra in Dublin. Ebenso widmet er sich intensiv der Kammermusik und spielt dort regelmäßig mit Musikern wie Aleksandar Madzar, Paul Badura-Skoda, Bruno Giuranna, Fazil Say, Anatol Ugorski oder Enrico Dindo zusammen. Ebenso regelmäßig gastiert er bei verschiedenen internationalen Festivals und in den großen Konzertsälen, wie Milano Sala Verdi, Carnegie Hall New York, Beijing Concert Hall, Liederhalle Stuttgart oder der Berliner Philharmonie. Zuletzt nahm er 2016 Respighis „Concerto Gregoriano“ mit den Nürnberger Symphonikern auf.

Edoardo Zosi ist darüber hinaus Geiger im Adorno-Quartett, das sich derzeit als eines der führenden jungen Streichquartette etabliert. Zuletzt gewann das Quartett mehrere Preise bei der International Borciani Competition 2017. Hier stehen demnächst Konzerte in der Wigmore Hall und King's Place Hall in London an. Er spielt die Violine „Carlo Bergonzi 1739“, auch bekannt als „Mischa Piastro“, eine freundliche Leihgabe der Fondazione Pro Canale.

besetzung

1. Violine

Shinkyung Kim
Yang Li
Andreas Greuer
Gesa Renzenbrink
Ayca Ugural
Joowon Park
Yumi Kanzaki
Dan Tarna*

2. Violine

Frank Rudolph
Sangwha Pyo
Renate Morocutti
Ulrike Grosser-Krotzinger
Iris Plettner
Martin Westerhoff
Susanne Schmidt
Natalie Breuninger

Viola

Roman Nowicki
Marjan Hesse
Armin Behr
Juan Ureña Hevia
Hindenburg Leka
Maria Fernández Casado*

Violoncello

Franziska Batzdorf
Emanuel Matz
Florian Sebald
Andrei Simion

Kontrabass

Frank Kistner
Dirk Nolte
Junsu Chun

Flöte

Felix Reimann

Oboe

Birgit Welpmann
Stefanie Dietz

Fagott

Krzysztof Siudmak
Roland Grabert

Horn

Jan Golebiowski
Ferenc Pal

Trompete

Balázs Tóth
Mitsugu Hotta

Pauke

Lorris Dath

* = Aushilfe

(kurzfristige Besetzungsänderungen
vorbehalten)

vorschau

5. Philharmonisches Konzert klang_rausch

Di 20.02. + Mi 21.02.2018, 20.00 Uhr
Konzerthaus Dortmund

Sergej Rachmaninow

„Die Toteninsel“, Sinfonische Dichtung für großes Orchester op. 29
4. Klavierkonzert g-Moll op. 40
Sinfonische Tänze op. 45

Gabriel Feltz, Dirigent

Alexander Krichel, Klavier



6. Philharmonisches Konzert gipfel_punkt

Di 13.03. + Mi 14.03.2018, 20.00 Uhr
Konzerthaus Dortmund

Anton Bruckner

8. Sinfonie c-Moll

Gabriel Feltz, Dirigent

Impressum Theater Dortmund Spielzeit 2017/2018

Geschäftsführender Direktor Tobias Ehinger Generalmusikdirektor Gabriel Feltz

Redaktion Malte Wasem Fotos Magdalena Spinn, Mino Boiocchi Druck Druck & Verlag Kettler GmbH, Bönen
Redaktionsschluss 05.02.2018 Gefördert durch Sparkasse Dortmund, Theater- und Konzertfreunde Dort-
mund e.V., Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, WDR 3 Kulturpartnerschaft

philharmoniker.theaterdo.de doklassik.de

Karten 0231/50 27 222 Abo 0231/50 22 442

Wenn's um Geld geht
Sparkasse
Dortmund

MITGLIED DER
theater- und
konzertfreunde
dortmund e.v.

MITGLIED DER
RUHR
BÜHNEN []

DORTMUND
ÜBERRASCHT
DICH.

ASTA
tu dortmund

Fachhochschule
Dortmund
University of Applied Sciences and Arts

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



WDR 3

Die Deutsche Theater- und
Opernlandschaft wurde
2014 in das Bundesweite
Netzwerk der Immateriellen
Kulturen aufgenommen

Immaterielles
Kulturerbe
Wissen, Können, Weitergeben

